

Fälschungsbekämpfung beim BDPh

In diesem Jahr feiert der BDPh seinen 80. Geburtstag. Und ein Thema, mit dem der Verband sich notgedrungen immer wieder befassen musste, ist das Thema „Fälschungsbekämpfung“, denn seit es Briefmarken gibt, werden diese auch gefälscht. Einer, der sich mit diesem Thema gut auskennt, ist der unverwüstliche Wilhelm van Loo, der vor 45 Jahren auf dem Bundestag der Philatelisten in Kiel die Bundesstelle Fälschungsbekämpfung gründete. Und sich noch gut erinnert:

Nach dem Zweiten Weltkrieg war im Jahr 1958 nach langem Ringen zwischen den Verbänden BDPh und APHV die Fälschungsbekämpfung zunächst dem Prüferbund BPP übertragen worden. 1976 kam dann die erste Internationale Briefmarkenmesse in Essen mit 58 600 Besuchern, während es bei der zweiten IBM in Essen dann schon 91 000 zahlende Besucher waren. Andere Zeiten natürlich, schließlich dürfte der BDPh seinerzeit um die 80 000 Mitglieder gehabt haben. Alle Teilnehmer im Tauschsaal mussten damals einen Teilnahme-Ausweis und ein Namensschild tragen und sich zu Maßnahmen der Fälschungsbekämpfung verpflichten.

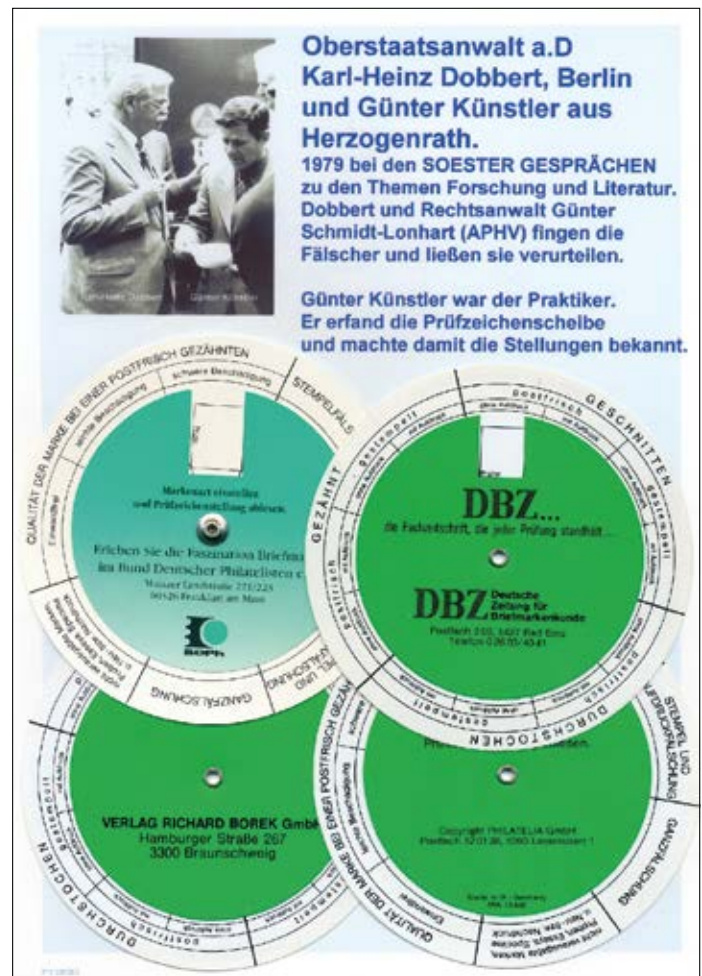
Die Preise für Briefmarken entwickelten sich dann letztlich zu einer Blase. Kostete der Heuss-Satz postfrisch bis zu 2800 DM, erwartete man in den folgenden Jahren sogar einen Preis von 12 000 DM. Die Briefmarken Kataloge wie Michel, Philex u. a. konnten in der Preisfindung nicht mehr nachkommen. Zusätzlich wurde ein Juniorkatalog zwischengeschaltet, um die Preisweitergabe zu verkürzen.

Die Kataloge hatten strenge Ausgabetermine. Am Ausgabetag standen die Sammler oft bereits um 5 Uhr morgens vor den Briefmarkengeschäften, um als erste die neuen Preise zu bekommen. Getauscht, Marken gegen Marken, wurde immer weniger, das wurde nur noch finanziell abgewickelt.

Diese Situation nutzten dann Fälscher umso mehr, je verrückter sich die Sammler verhielten. Der Handel war der Situation nicht mehr gewachsen und unterstützte die Fälschungsbekämpfung des BDPh und rief diese auch zu Hilfe. Bei den Messen in Essen und später auch in Sindelfingen waren die „Fälschungsbekämpfer“ aus den Landesverbänden und dem BPP am Beratungsstand und in den damals großen Tauschsalen. In Essen kontrollierten anwesende Prüfer und alle Kundigen der Verbände die Käufer und Sammler, wer erwischt wurde, musste den Saal verlassen oder wurde der Polizei übergeben.

Ab 1978 sponserte das Briefmarkenhaus Richard Borek jährlich ein Seminar, dort wurden die Mitarbeiter informiert und auch belehrt und geprüft. Jeder bekam Vorlagen zur Bearbeitung mit den am häufigsten vorkommenden Fälschungen. Die Bewertung der gelösten Aufgaben konnte jeder selbst beurteilen, es wurden keine Noten verteilt.

Ab 1978 wurden die Borek-Seminare in Braunschweig dann auch für die Fälschungsbekämpfer in den Landesverbänden durchgeführt: Für den BDPh war Oberstaatsanwalt Karl-Heinz Dobbert und für den APHV Rechtsanwalt Günter Schmidt-Lonhard zuständig. Beim Bundestag der Philatelisten 1981 in Kiel



Aus Wilhelm van Loos Exponat zum Thema Fälschungsbekämpfung „Fälschungen erkennen, Fälscher bekämpfen!“ (https://www.exponate-online.de/e_exponat.asp?a=1&e=274).

wurde die Bundesstelle Fälschungsbekämpfung von mir mich gegründet, der APHV hatte schon seit 1976 eine Bundeszentrale für Fälschungsbekämpfung. Auch nach dem „Platzen der Briefmarken-Blase“ blieben die Prüfer an den Beratungsständen bis heute bei Messen und Großveranstaltungen.

Die Fälschungserkennung ist keine einfache Sache, einiges kann durch Aufsicht mit einem Vergleich erkannt werden, andere Gebiete erfordern umfangreiches Wissen, nicht nur über die Philatelie. Jetzt nutzen wir den Computer mit verschiedenen Grafikprogrammen zur Erkennung von Fälschungen, mal abwarten, was uns die KI bringt mit Erkenntnissen zu alten und neuen Fälschungen.

„Geprüft und trotzdem nicht echt“

Warum sollen alte Atteste nicht ohne eigene aktuelle Kenntnisse oder eine erneute Prüfung als „Geprüft“ weiter verwendet werden? Aus Amerika landete in diesem Jahr eine Anfrage zu einem „Kurlandschnellbrief“ mit einem Attest der GPS von 1968 bei mir.



Der „Kurlandschnellbrief“ (ganz oben) und das alte Attest der GPS von 1968.

In meinem Buch (Postverkehr Kurland 1944/45) habe ich die „SAMEK-Fälschungen“ abgebildet und beschrieben (siehe Abbildung rechts oben). Der für mich neue Fund erklärt so einiges über die Arbeitsweise der Fälscher. Erkenntnisse über die Feldpost waren in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg erst durch neue Recherchen möglich.

Durch den neuen Fund erkennt man auch, dass ähnlich aussehende Fälschungen zu jenem Zeitpunkt und deshalb nicht erkennbar, in Deutschland und in Amerika zur gleichen Zeit verkauft wurden.

Die Feldpostnummer und der Absender fehlte und die Rückseite fehlte bei allen SAMEK-Fälschungen. Außerdem war das



Aus: Wilhelm van Loo: Postverkehr Kurland 1944/45.

Datum 8. Mai 1945, das Kriegsende, dem Sammler aus den USA doch verdächtig vorgekommen.

Der Prüfer Dr. Dub hatte nach dem Krieg schon früh Hinweise, weil sein Sohn Soldat in Kurland war, seine Recherchen in ganz Deutschland bei Heimkehrern aus Kurland sind schon ein wahrer Geschichtsfund aus dieser Prüferzeit.

Die Fälschungen aus und in den Anfängen waren aus dem Bedarf dieser Belege für die amerikanischen Sieger zu erklären, Souvenirs aus dem Krieg waren gefragt. Es gab aber nicht genügend echte Marken und Belege dieser Art für den Handel. In Amerika wurden deshalb billige Fälschungen hergestellt und massenhaft verkauft.

Nachweisbar sind ganze Feldpostämter gegen Kriegsende mit dem Personal aus Kurland nach Deutschland versetzt worden und haben hier die Post weiter bearbeitet für die Truppen der beiden Armeen in Kurland. Dass dann auch Stempel nach dem Krieg in Deutschland zum Fälschen genutzt wurden, haben viele Fälschungen bewiesen, ein Problem beim Prüfen. Verkauft wurden die Fälschungen solange, bis sie erkannt waren und nicht mehr verkauft werden konnten.

Die Fälscher waren natürlich immer der Fälschungserkennung voraus. Im Computerzeitalter wurde das Erkennen von der Aufsicht bis zur Durchsicht der Belege im Computer allerdings zeitraubend und aufwändiger, zum Glück aber nicht bei allen notwendig. Vielleicht kommen hier zukünftig auch neue Kenntnisse über die KI.

Fälschungsbekämpfung auf Briefmarkenmessen

Die Zusammenarbeit in der Zeit der Briefmarkenmessen ist ein Glücksfall von 1976 bis heute. Es wird leicht übersehen, dass es eine großartige funktionierende Organisation vom BDPh in Essen gab. Am ersten großen Beraterstand „regierte“ Hans-Georg Schlegel mit anderen Prüfern. Bis heute darf Schlegel aufgrund der Kenntnisse von Fälschungen des Hauptsammelgebiets Bund und Berlin auf Messen nicht fehlen.

Die vielen Arbeitsgemeinschaften im BDPh – viele Prüfer kamen auch nach ihrer Mitarbeit dort zum Prüferbund(BPP) – sind bis heute fester Bestandteil auf den Messen. Sie sind dort Ansprechpartner zu ihren Gebieten. Der BDPh war immer mit dem Beraterstand und Mitarbeitern der Fälschungsbekämpfung in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Landesverbänden vor Ort. Seit langem übernimmt der BPP diese Arbeit weitgehend allein unter Organisationsleitung von Rolf Tworek und seinen Prüferkollegen zur Beratung am Stand.

Die Zeiten ändern sich, es gab immer seit Essen 1976 Vorträge zu Fälschungen und deren Erkennung oder zu den einzelnen Sammelgebieten. Das waren Zugpunkte, die immer gern be-

Zur Verdeutlichung eine Vergrößerung des Stempels auf der Halbierung.

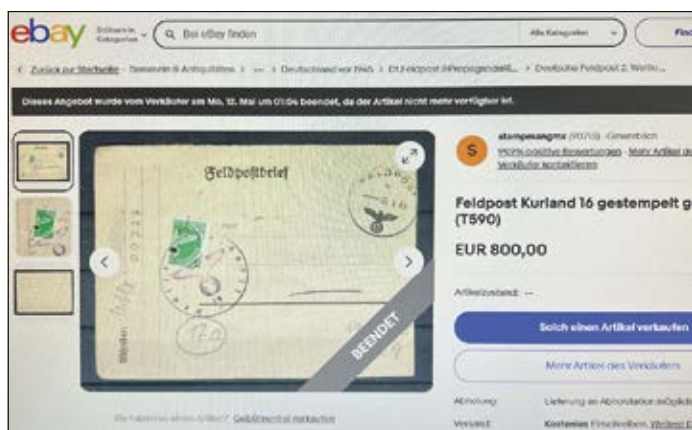
sucht wurden. Damals noch mit Dias und Projektor, heute sind wir via Powerpoint oder nur noch elektronisch unterwegs.

Wir haben aber immer noch unsere Zeitschrift *philatelie*, in der über Sammelgebiete und Forschungen geschrieben werden kann. Leider wird davon von den Fachleuten ihrer Gebiete kein oder nur sehr wenig Gebrauch gemacht.

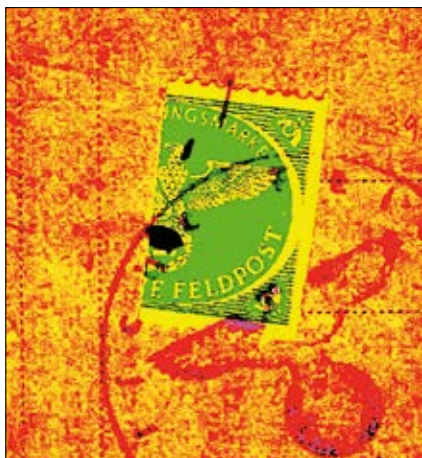
Mein Prüfgebiet war fast 30 Jahre zeitaufwändig, aber in der langen Zeit über die vielen Arten von Fälschungen mit immer neuen Nuancen sehr lehrreich. Das brachte ein Erfahrungswissen, was mich nicht müde werden lässt, im Internet immer noch den Markt zu beobachten und Fälschungen im Angebot zu erwischen, die ich nach meinen Methoden im Computer untersuchen kann. So war es auch bei dem angeblichen „Kurlandschnellbrief“. Es gibt folgende Echtheitsmerkmale: Die Halbierung ist ein Maschinenschnitt, eine gerade Linie, alles andere ist falsch (Scherenschnitt), die Adresse auf der Rückseite mit Feldpostnummer einer Einheit in Kurland, eine Adresse in Deutschland, die noch nicht besetzt war, der Briefstempel auf der Halbierung mit „lq“ oder die Feldpostnummer 17092 vorausentwertet, die Postleitzahl.

Die Fälschungserkennung dieser Art und die Methoden habe ich schon vor Jahren im Forum des BDPh beschrieben. Computer waren damals zwar noch weniger üblich als heute, aber es war lange Gesprächsstoff in diesem Forum.

Wilhelm van Loo



Bei eBay wurde der gefälschte Brief von Seite xxx für 800 Euro angeboten. Dabei ein Hinweis, dass der Brief geprüft sei.



Bei Veränderung von Kontrast und Helligkeit mit einem Grafikprogramm erkennt man falsche Farben: Der Stempel erscheint auf dem Umschlag rot, ist also vermutlich echt, auf der Marke jedoch schwarz, also falsch.



Rechts ein echter Kurland-Stempel vom 6. Januar 1945, links die Fälschung mit Datum 5. April 1945. Die Fälschung erkennt man an der falschen Schrift z. B. bei den Buchstaben F, L und D und auch an der unterschiedlichen Ziffer „5“.